

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

ersch. täglich

Amtsblatt der

Stadt Braubach

Bezugspreis:

Ausnahme der Sonn- und

Feiertage.

Verantwortlicher Redakteur: A. Lomb.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Monatlich 70 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 2,10 Mk.

Von denselben zwei ins Haus ge-
hesert 2,20 Mk.

Formular-Nr. 30.
Postfachkonto Braubach a. Rh. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lomb in Braubach a. Rhein.



Veranstaltung: Braubachstr. 12.
Redaktionsbüro: 10 Uhr Vorm.

Nr. 238

Braubach a. Rhein, Mittwoch, den 10. Oktober 1917

27. Jahrgang.

Krisenstimmung.

von einem parlamentarischen Mitarbeiter.
f. Berlin, 8. Oktober.

Vor einigen Wochen hielt der zur fortschrittlichen Partei zählende Reichstagsabgeordnete Kaufmann in württembergischer Heimat eine Rede, in der er die Bemerkung fallen ließ: „Der Zustand könnte ein schlimmer folgen.“ Nun, diese Zukunftsprognose ist durch die Verhandlungen über die sozialdemokratischen Interimsgesetze wegen der Vaterlandspartei haben sie verdrängt, und zwar zur großen Überraschung der meisten Reichstagsmitglieder.

Das Bestreben, jetzt eine Krise heraufzubeschwören, ist so wenigstens in parlamentarischen Kreisen aller Parteien verstanden, bis Sonnabend mittig in der Nacht. Aber zwei Stunden später war die ungewöhnliche Krisenstimmung vorhanden. Das weniger die Rede des Kriegsministers, als vielmehr die des Vizekanzlers Dr. Helfferich gelang. In den Ausführungen des Kriegsministers war die Mehrheit des Reichstages durchaus nicht einverstanden, aber berücksichtigt bei Herrn von Stein, daß er kein Minister, sondern nur Soldat ist, und daß man von einem Soldaten kein verständnisvolles Eingehen auf parlamentarische Forderungen erwarten kann.

Anders sieht es mit dem Auftreten des Herrn Dr. Helfferich. Verschiedene empfinden am Sonnabend den Eindruck, daß der Vizekanzler es absichtlich darauf anlege, die Mehrheit des Reichstages herauszufordern, und dieser Eindruck hat sich seitdem nicht abgeschwächt, sondern eher verstärkt. Unter diesen Umständen sieht man vor der Hand, daß die Reichstagsmehrheit nicht auf eigene Faust, sondern im Einverständnis mit den leitenden Stellen der Regierung, die Krise heraufzubeschwören wird. In diesem Falle kann die jetzige Krise statt eines Kabinettswechsels oder wenigstens zum Abtritt des Herrn Dr. Helfferich, zur Auflösung des Reichstages führen. Schon die nächsten Stunden werden hierüber entschieden werden.

Herr Dr. Helfferich sah auch am Montag auf seinem Reichstagsstich und sah sehr zuversichtlich drein. Er erwartet er? Vor allem aber: Welche Entschlüsse der Reichstagsmehrheit von seiner Reise ins Große Hauptquartier mitgebracht? Wird, der Knoten, der sich am Sonntag geknüpft hat, fast entwirrt und vielleicht nur durch Dr. Helfferich geknüpft werden, oder wird man den Reichstagsmehrheit? Jedenfalls war man im Reichstagsstich am Montag Mittag sehr ernst und sehr bedenklich.

Während diese Zeilen geschrieben werden, tagt der Reichstagsstich weiter und jede Stunde kann eine Änderung der ganzen Situation mit sich bringen. Unsere Schilderung der Lage schließt nachmittags 5 Uhr ab — was wird?

Deutschlands Reichthum.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Zahlen beweisen. Dies Wort galt schon im Altertum und hat seine Bedeutung behalten bis auf den heutigen Tag. Deshalb ist es äußerst interessant, aus einer kürzlich herausgegebenen Aufstellung zu ersehen, welchen hohen Anteil die deutsche Industrie und Landwirtschaft an den Erträgen der deutschen Oere haben, oder umgekehrt ausgedrückt: daß die Siege an den Fronten bereite Beugen für die Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft sind.

Die Grundlagen der deutschen Industrie sind Kohle und Eisen. Der Umfang unserer Kohlenlager wird auf 423 Milliarden Tonnen geschätzt, der unserer Eisenerz-lager umfaßt 3900 Millionen Tonnen. Das sind Reichthümer, hinter denen diejenigen Englands und Frankreichs weit zurückbleiben. Berechnet man doch Großbritanniens Kohlenreserven auf nur 180, diejenigen Frankreichs auf 17 1/2 Milliarden Tonnen, und Englands Eisenerz-lager auf nur 1900, diejenigen Frankreichs auf 3900 Millionen Tonnen. Die Ausbeute der deutschen Eisenerzgruben betrug vor dem Kriege fast 98 Millionen Tonnen, in Frankreich nur 21 1/2, in England 16 Millionen. Die deutsche Kohlenförderung betrug vor dem Kriege 280 Millionen Tonnen gegen nur 41 Millionen in Frankreich. England förderte allerdings mit 292 Millionen Tonnen mehr als wir, doch wurde der englische Vorrang von Jahr zu Jahr mehr eingebüßt. In der Kohlenproduktion hat sich seit 1870 in Deutschland ein Aufschwung von fast 1800% gezeigt, in England dagegen nur um 60%, auch ist es uns in diesem Zeitraum gelungen, in der Gewinnung von Kupfer, Zink und Blei-erzen an die erste Stelle zu treten. In den letzten zwanzig Friedensjahren stieg Deutschlands Kohlenförderung um 290%, seine Roheisenausbeute um 390%; der Wert der Erzeugung seiner Bergwerke um 410%. Von der gesamten Weltproduktion an Kohle entfallen auf Deutschland fast 21%, und 24% von der Weltproduktion an Roheisen. Diese Zahlen geben uns ein Bild von den Kräften, die in unserem Vaterland schlummern und die deutsche Arbeit zutage gefördert hat. Neben diesen materiellen Gütern gibt es aber auch ideale Güter, die sich nicht messen und wägen und nicht in Mark und Pfennigen ausdrücken lassen. Zu ihnen gehört in erster Linie der Fleiß und der stahlharte Wille des ganzen Volkes, vorwärts zu kommen. Zu ihnen gehört aber auch der Erfindungsgeist unserer Techniker. Indem die Not uns zwang, für die ausgebliebenen Rohstoffe auf Ersatz zu sinnen, sind ganze Industriezweige wie aus dem Nichts heraus neu entstanden.

Doch, was wäre das deutsche Volk mit all seinen industriellen Schätzen, wenn der Boden nicht gleichzeitig ausreichende Nahrung für die Bevölkerung lieferte. Durch fleißige Arbeit und Verwertung der technischen Fortschritte sind auch in der Landwirtschaft erstaunliche Leistungen erreicht worden. Unsere Getreideernte stieg in den letzten 20 Jahren um 140%, die Kartoffelernte um 145%, der Wert der Viehhaltung um 195%. Kein Land der Erde kann sich rühmen, seinem Boden und auch den färglichsten Ackerflächen so hohe Erträge abringen zu können wie Deutschland. Frankreich und Rußland zusammen ernteten auf den Hektar kaum soviel wie Deutschland allein. Das war schon im Frieden. Der Krieg aber hat der Landwirtschaft seiner beiden Länder schwere Verluste gebracht, während

er die Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft dagegen noch erheblich steigerte.

Der Reichtum Deutschlands an materiellen Schätzen und schaffenden Kräften ließe sich leicht noch vermehren. Aber die angeführten Beispiele mögen genügen, um ein annäherndes Bild des deutschen Volksvermögens zu zeichnen. Es schwankt zwischen 800 und 100 Milliarden Mark und übertrifft damit weit das englische und französische, denn Englands Volksvermögen wird nur auf etwa 800 bis 940 Milliarden, dasjenige Frankreichs auf 200 bis 230 Milliarden beziffert. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet schneidet Deutschland allerdings ungünstiger ab, nämlich durchschnittlich mit 6300 Mark, im Vergleich mit 6975 Mark in England und 5425 Mark in Frankreich. Aber dieser rein finanzielle Vorrang wird reichlich aufgewogen durch das Mehr produktiver Kraft und persönlicher Initiative des Deutschen, der es versteht, sich auch den schwierigsten Verhältnissen anzupassen und sich aus drückenden Lagen hochzuarbeiten.

Es ist gut und nützlich, im hastenden und geschäftigen Leben von Zeit zu Zeit einmal still zu stehen und Rück-schau zu halten, namentlich dann, wenn es gilt, zu einem großen Ziele alle Kräfte einsehen zu müssen. Ein solches Ziel liegt jetzt wieder vor uns: die liebente Kriegs-anleihe ist ausgeschrieben und verlangt von uns allen das Beste unserer Mitwirkung. Bei dieser Gelegenheit, bei der wir alle wieder auf dem Altar des Vaterlandes unser Scherlein darbringen sollen, wird es besonders angebracht sein, durch Bergewärtigung des nationalen Reichtums unser Vertrauen zu stärken und uns von neuem bewußt zu werden, daß diesem Volk und Reich zu ihrer Rettung aus schwerer Gefahr jed. Opfer gebracht werden muß. Der gute Fechter prüft vor einem schweren Waffengange noch einmal seine Klinge auf ihre Haltbarkeit, um dann unbetrübt und un-verschämlich seine ganze Kraft zum Endsiege einzusetzen — wofür, tun wir in diesem finanziellen Waffengange das gleiche.

Das Vaterland ruft - Dein Gewissen mahnt - Hilf auch Du zum Erfolg! Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

7. Oktober. Im Westen bei fast allen Armeen geringe Gefechtsaktivität; in einzelnen Abschnitten nur lebhafte Feuer-tätigkeit zeitweilig auf. — Lichtübernahmen unseres Flieger bestatigen, daß die Bombenangriffe auf Dänischen gewaltige Zerstörungen verursacht haben. — Nordöstlich von Biala, bei Danaburg und am Abzug lebhafter Artilleriekämpfe. — In der Bukowina werden russische Angriffe bei St. Dunst und Walschoub abgewiesen.

8. Oktober. In Danabern erhöhte Kampfaktivität. Englische Zeilangriffe gegen einzelne Abschnitte der Kampf-front gelangen nicht zur Entfaltung. — In beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und östlich der Maas heftiger Artilleriekämpfe. Französische Vortöße werden durch Feuer zurückgewiesen.

Boten nach dem Peterhof hinaus zum Inspektor Brandeis. Sie aber, Fräulein Hartstein, sollen nun mit mir im wischen überlegen, was überhaupt zu geschehen hat. Wir haben zwar drei Monate Zeit, aber es ist so viel zu tun! Kommen Sie, wir wollen Umschau im Hause halten.“

Sie griff nach einem Schlüsselbund und zog Poonne mit sich fort nach dem rechten Flügel, der bisher, wie das Mittelgebäude und das zweite Stockwerk, verschlossen ge-wesen war.

Poonne folgte halb verwirrt. Obwohl sie ja manches schon erfahren hatte, wirkte diese überschwengliche Freude der Gräfin doch rätselhaft auf sie.

War es denn nicht eigentlich nur natürlich, daß der heimkehrende Sohn bei seiner Mutter wohnte? Und wie war die Gräfin plötzlich verändert. Lebhaft, geträufelt, fröhlich — wie verjüngt um Jahre!

Dann staunte Poonne über die Größe und Pracht der Einrichtung des Schlosses, von dem sie bisher nur einen kleinen Teil kennengelernt hatte.

Was gab es da für entzückende alte Möbel, kunst-voll gefasste Wände, Gobelins und kostbare Gemälde alter Meister! Die zwei in hochmodernem Jugendstil möblierten Zimmer, die sich an die Wohnung der Gräfin direkt anschlossen, sahen seltsam dagegen ab.

„Hier wohnt meine Tochter Edine, wenn sie von Pischau zu Besuch kommt“, bemerkte die Gräfin im Durch-zureiten. Dann kam ein alter prächtiger Rokoko-Salon, an den sich ein Empfangszimmer schloß.

Fortsetzung folgt.

Das verschwundene Testament.

Roman von Erich Ebenstein.

1. Kapitel.

Es war, als ob sie insgeheim für sich führe, das traurig, unruhig und hoffnungslos war.

Wußte sie eine Schuld? Poonne wußte es nicht. Die Gräfin unglücklich war und all ihre Sonderheiten nur darin ihren Ursprung hatten, war ihr bald geworden und erweckte ihr ganzes Mitgefühl.

Manchmal schien die alte Frau dies auch zu fühlen, sie gab sich immer mehr Mühe, gegen Poonne ihr schroffes Wesen zu mildern.

Das brachte ein Tag unerwartet eine Wendung in das Leben der Gräfin.

Manne war eben im Auftrag der Gräfin damit beauftragt, mit der Mansell den Inhalt der beiden Testamente zu revidieren, als Christine sie eilig zur Gräfin brachte.

Die Gräfin hielt einen offenen Brief in den zitternden Händen, während Tränen aus ihren immer noch schönen Augen fielen.

„Was ist das?“ fragte sie, die Augen auf den Brief gerichtet war förmlich verflärt. Alle hatten sich daraus weggewischt von einer unsichtbaren Hand.

„In deren Augen, wie Poonne erst jetzt be-

merkte, es auch jetzt schimmerte, stand daneben und beobachtete sie halb ängstlich, halb glückselig.

„Nur ruhig! Nur ruhig, Frau Gräfin“, murmelte sie, „ich sagte es Ihnen ja immer, daß es eines Tages so kommen würde. Nun ist das Wunder, an das Sie nicht glauben wollten, da!“

„Ja, ein Wunder!“ wiederholte die Gräfin leise. Dann blickte sie Poonne an. Fräulein Hartstein, wir bekommen Besuch. Mein Sohn Claudio kehrt nach lang-jähriger Abwesenheit in die Heimat zurück und wird bei mir — seiner Mutter — auf Rotholz wohnen.“

Die letzten Worte klangen wie ein triumphierender Jubelschrei. So ergreifend in ihrer tiefen leidenschaftlichen Bärtlichkeit, daß Poonne sich erschütterte fühlte und gleich-falls feuchte Augen bekam.

„Wie freue ich mich mit Ihnen, liebe, liebe Frau Gräfin!“ sagte sie warm. Zum erstenmal ergriff die Gräfin ihre Hand und drückte sie innig.

„Ich danke Ihnen, mein Kind. Sie sind gut — ich habe das vom ersten Augenblick an gefühlt und es hat mir so wohl getan manchmal...! Wenn ich es auch nicht zeigen wollte. Aber nun wird vielleicht doch noch alles anders — besser — froher werden hier, so daß auch Sie sich wohler fühlen können.“ — Frau Gräfin...!

„Still, ich weiß ganz gut, wie frohlos es in Rotholz bisher war! Aber nun ist ja die Möglichkeit da... ob, Sie wissen nicht, was dieser Entschluß meines Sohnes für mich bedeutet! Er wohnt bisher immer auf Pischau. Das Haus seiner Väter war ihm fremd... nun soll es ihn empfangen mit offenen Armen, stolz und schön, wie es einst war! Wir müssen uns gleich an die Arbeit machen. Christine, du treue Seele, schicke gleich einen

Fortdauer der Schlacht in Flandern.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 9. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Artilleriekampf in Flandern war trotz des stürmischen, regnerischen Wetters stark zwischen dem Houthouster Walde und Sandvoorde. Abends sagte der Feind seine Wirkung zu bestigen Feuerstößen gegen einzelne Abschnitte zusammen.

Nach unruhiger Nacht steigerte sich auf der ganzen Front die Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer. Weidenseits der Bahn Station-Voesinghe und nördlich der Straße Mentu-Byern brach englische Infanterie zum Angriff vor; der Kampf ist im Gange.

Bei den übrigen Armeen kam es — abgesehen von tagsüber andauerndem Feuer nordöstlich von Soissons — nicht zu größeren Gefechts-handlungen.

Auf dem Ostlichen Kriegsschauplatz nichts von Bedeutung.

Macedonische Front. Lebhafteste Feuer-tätigkeit südwestlich des Dojran-Sees, im Bardar-Tale, am Dobropolje und im Cerna-Dogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutscher Reichstag.

(124. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Oktober.
Am Tische des Bundesrats sitzen die Herren Dr. Helfferich, Graf Roederer, v. Stein, Ballraf, Dr. Schwander, v. Capelle, v. Waldow. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kleine Anfragen.

II. a. fragt Abg. Waldstein (Fortfchr. Sp.) an über die völkerrechtswidrige Wegführung und Behandlung der gesamten Zivilbevölkerung von La-bora (Deutsch-Ostafrika) durch belgische Kongotruppen. Ministerialdirektor Krüge teilt mit: Die in die Gewalt der belgischen Streitkräfte gefallenen deutschen Zivilpersonen sind quer durch das tropische Afrika nach der Westküste gebracht und später nach Frankreich übergeführt worden. Infolge der brutalen Willkür der belgischen Truppen waren sie schweren Drangsalen und Leiden ausgesetzt. Sobald die deutsche Regierung davon Kenntnis hatte, hat sie unermüdet alsbaldige Freilassung verlangt und da die belgische Regierung sich weigerte, wurde eine Anzahl ange-sehener Belgier nach einem Internierungslager gebracht. Weitere Verhandlungen schweben unter Vermittlung des Königs von Spanien. Verhält Belgien sich weiter abweisend, wird die deutsche Regierung vor neuen Vergeltungs-maßnahmen nicht zurückzusehen.

Auf eine Frage des Abg. Rumm (D. Fr.) führt Unterstaatssekretär Freiberger v. Braun vom Reichsernährungsamt aus, daß kein Zucker zurückgehalten wird, um beim Friedens-schluß ausgeführt zu werden. Aus der neuen Ernte ist etwa ebensoviel Zucker zu erwarten, wie die alte Ernte gebracht hat. Nun wird, während der Reichskanzler im Saal erscheint, die

Fortsetzung der Interpellationsaus-sprache.

beit. Die angelegliche alldeutsche Agitation im Heere begannen. Abg. Dittmann (N. Soz.): Das Auftreten des Kriegs-ministers am Sonnabend erinnerte lebhaft an das Auftreten des Herrn von Falkenhahn bei Zabern. Es soll alles beim alten bleiben. Die gestrigen Ausführungen des Kanzlers haben der deutschen Politik in den Augen des Aus-landes erneut den Stempel der Inkompetenz und Unberück-sichtigung aufgedrückt (Ordnungsruf). Wir verlangen die Einstellung der alldeutschen Propaganda. Die Anhänger des Ver-ständigungsfriedens und überhaupt die Mitglieder meiner Partei werden unterdrückt und in den Kerker geworfen. Man legt die Werbung für meine Partei als Landesverrat aus. Bei der Marine sind insgesamt annähernd 200 Jahre Juchthaus und sogar mehrere Todesurteile verhängt worden. Soweit eine deutsche Schuld am Kriegsausbruch vorhanden ist, geht sie zu Lasten unserer alldeutschen Militärs. (Unruhe. Präsident Dr. Raempf rät den Ausdruck.) Die Reichstags-meinung muß endlich den Willen zur Tat setzen. Sie muß den Nachtragsetat ablehnen. (Präsident Raempf ruft den Redner nochmals zur Ordnung.)

Reichskanzler Dr. Michaelis:

In den gestrigen Verhandlungen des Ausschusses sind die Fragen, die am Sonnabend hier die erregten Debatten hervor-gerufen haben, ventilert worden. Der Abgeordnete Ditti-mann hat heute den ganzen Stoff von neuem angeregt. Ich will ihm nur zweierlei entgegenhalten, einmal, daß er de-leht ist, dem ich das Recht ausstehe, über Agitationen im Heere und in der Marine zu sprechen. Der Staatssekretär des Reichsmarineamts wird nachher darüber sprechen. Sodann hat mir der Abgeordnete Dittmann mein Wort entgegengehalten, daß ich mit voller Objektivität allen Parteien und Richtungen gegenüberstehe wolle. Er hat aber vergessen, den Zusatz mit zum Ausdruck zu bringen, den ich dabei ausgesprochen habe. Ich habe gesagt:

alle politischen Parteien und Richtungen, sofern sie nicht den Bestand des Deutschen Reiches und Staates ge-fährdende Ziele verfolgen. Die Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten steht für mich jenseits dieser Linie.

Große Erregungen bei den U. Soz. Lebhafteste Bravo-Rufe rechts. Erneute stürmische Jurufe bei den U. Soz. Abg. Beyer (U. Soz.) ruft: „Jetzt wissen wir, wer Sie sind!“ Anders U. Soz. rufen: „Wir bleiben länger als Sie!“ (Lachen rechts.) Die Aussprache über die Interpellation hat sich auch darauf erstreckt, daß von Beamten in unzulässiger Weise Propa-ganda für die Vaterlandspartei geführt wird. Gestern haben der Kriegsminister und ich im Ausschusse auseinandergesetzt, in welcher Weise im Heere die Aufklärungsarbeit betrieben wird. Daß Aufklärung für die Soldaten unbedingt erforderlich ist, daß eine geistige, eine sittliche Fürsorge für die Soldaten im Felde ein dringendes Bedürfnis ist, das unter-schreiben alle, die die Verhältnisse draußen kennen. Die ganze Aufklärungsarbeit ist einheitlich organisiert. Der Kriegsminister hat gestern die Leitlinie mitgeteilt, die für diese Aufklärungsarbeit im Heere gelten. Diese Leitlinie haben bei der Mehrzahl der Mitglieder des Ausschusses die volle Über-zeugung geschaffen, daß das, was geplant ist und was ge-schieht, durchaus zum Segen gereichen muß und daß es sich in dem Rahmen hält, der für eine derartig einheitliche Organisation bestehen muß. Da der Abg. Dittmann diese Arbeit heute erneut auf das Schärfste angegriffen hat, so will ich das wesentlichste aus diesen Leitlinien wiederholen.

Die wesentlichsten Gebiete der Aufklärung

sind: die Ursachen des Krieges, die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands, die Bedeutung eines verlorenen Krieges auch für die deutschen Arbeiter, die Gesamtgröße unserer bisherigen Erfolge rechtfertigt die Hoffnung auf den Sieg; Siegesbewußt-sein, Pflichttreue und Mannesstolz sind zu fördern; die Entscheidung ist schon zu unsern Gunsten gefallen, es gilt, sie endgültig zu sichern, Notwendigkeit und Bedeutung der Führung auf allen Gebieten, militärisch, Regierung und Verwaltung, daraus Notwendigkeit der Autorität einerseits, der Unterordnung ander-seits. Schwierigkeiten der Wirtschaftslage durch Lebensmittel und Kohlen sind vorhanden und anzuerkennen, besonders in der Heimat, sie werden aber mit Sicherheit überwunden, Notwendigkeit der Lebensmittelfürsorgungen und Kohlen-einstellung durch Maßnahmen der Behörden ist zu erwidern

Es sind früher selbstverständlich aus anfänglicher Un-kenntnis der zu bewältigenden Aufgaben, oft auch gerade aus dem Bestreben größter Gerechtigkeit gemacht worden. Kleinere Dürten bleiben unvermeidlich, sobald Ausgleichen von Ver-timmung zwischen Stadt- und Landbevölkerung, Verwerflichkeit des Kriegswuchers, das eigene Ich muß vor dem gemein-samen großen Ziel zurücktreten; Streiks gefährden den Sieg und kosten das Blut der Truppen; Aufklärung darüber, daß unsere Gegner, wenn sie den Krieg als aussichtslos aufgeben müssen, versuchen werden, uns die Früchte unseres militärischen Sieges zu entreißen und in Sonderheit unsere wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit zu erdrücken. (Sehr richtig) Es muß jedem Soldaten klar gemacht werden, daß wir auch da bereit sein müssen, den Kampf jederzeit aufzunehmen, um unser Kriegsziel, d. h. die Sicherstellung unserer Zukunft, zu er-reichen. Volk und Heer muß bis zum endgültigen Friedens-schluß in voller Stärke und Einmütigkeit hinter den Führer des Reiches stehen.

Keine Politik im Heere.

Diese Gegenstände der Aufklärung sollen erreicht werden durch Vorträge, Unterhaltungsabende, Theateraufführungen, es sind Kinios eingerichtet, Armeesportungen, Feldpredigten, Feldbibliotheken, Feldbuchhandlungen. Diese ganze Organisation ist hinpausgetragen bis in die letzten Stellen, wo Deutsche kämpfen, bis nach Macedonien. Die Feldgrauen brauchen sollen dadurch einen gewissen Ersatz für die Heimat bekommen. Diese Einrichtungen wirken zum vollen Segen. Die Soldaten danken es. Sie danken es der Obersten Heeresleitung und sie danken es allen denen, die hier im Innern daran mitarbeiten. Die Oberste Heeresleitung will durchaus, daß Politik nicht ins Heer getragen wird. Wegen die unvermeidlichen Verdächtigungen herabgesetzt oder beseitigt werden. Beamte haben das Recht politischer Gesinnungsfreiheit, sie können jeder Partei beitreten unter der Voraussetzung, die ich vorher unterstrich:

Deutschland muß leben!

Unsre Feinde wollen den Frieden nicht. Darum bleibt uns keine Wahl. Wir müssen weiter aushalten, weiter durchhalten. Keiner darf jetzt müde, keiner mürrisch werden, keiner auf halbem Wege stehenbleiben. Jetzt heißt es:

„D u r c h!“

Draußen mit den Waffen, drinnen mit dem Gelde, die Jungen mit ihren Kelchern, die Alten, die Frauen, die Kinder mit Hab und Gut. Alles für alle! So bereiten, so erwarten, so verdienen wir den Sieg.

Darum zeichne!

das sie keine Bestrebungen verfolgen, die den Bestand des Deutschen Reiches und Brauens gefährden. Eine Beein-flussung nach der Richtung hin, daß ein Vorgeleitet nach-gedrohter Beamte veranlaßt, Anschluss an eine bestimmte Partei zu suchen, ist unbedingt unzulässig. Halten wir diese Ziele inne, dann kommen wir auf einen gangbaren Weg des beiderseitigen Wirtens. Wir würden sehr viel weiter kommen, wenn auch diejenigen, die der Friedensumgebung vom 19. Juli nachgehen, das sie einen Hungerfrieden wolle, dieser Rundgebung gerechter würden (Zustimmung). Wir müssen die Ziele in der Rundgebung in ihrem positiven Sinn verstehen, in ihrer fruchtbarsten Seite, das müssen wir herausarbeiten, wir müssen uns klarmachen, was darin enthalten ist, wir müssen unterstreichen, was dort gesagt ist. Das deutsche Volk wird wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich aus-harren und kämpfen bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. In seiner Einigkeit ist das Deutsche Reich unüberwindlich. Ich habe mit Zu-stimmung des Reichstages an demselben Tage die Ziele nach der Richtung hin umschrieben, das ich sagte: Wir müssen die

Lebensbedingungen des Deutschen Reiches

auf dem Kontinent und über See garantieren, wir müssen es davor sichern, daß sich der Bund unserer Gegner nicht zu einem wirtschaftlichen Trubbunde auswächst.

Meine Herren, wir können in diesem Rahmen einen Frieden durchsetzen, der dem Bauern den Lohn seiner Scholle gewährleistet, der dem Arbeiter Lohn und Ver-dienst und die Grundlagen sozialen Aufschwungs gibt, der der Industrie Abgang verschafft, der unsere stolzen Schiffe aus Bremen und Hamburg wieder frei ausfahren, antegen und Kohlen in aller Welt einnehmen läßt, einen Frieden breiter wirtschaftlicher und kultureller Ent-wicklung, einen wirklichen Frieden, der Kraft ist, den können wir in diesem Rahmen erreichen! (Lebhafter Beifall.)

Solange unsere Gegner und mit Forderungen gegenüber-treten, die jedem einzelnen Deutschen als unannehmbar er-scheinen, solange unsere Gegner an den Schwarz-weiß-rotten Wägen rütteln wollen, solange sie mit der Forderung an uns herantreten, daß wir von deutschem Lande etwas geben sollen, solange die Gegner den Gedanken verfolgen, zwischen

das deutsche Volk und seinen Feind einen Keil zu treiben, so lange bergen wir unsere Friedenshand in den verletzlichen Armen. (Lebhafter Beifall.)

Wir warten ab, wir können warten, die Zeit läuft für uns.

Bis das geschieht, bis die Feinde einsehen, daß sie keine Forderungen zurückstellen müssen, solange müssen die Kanonen und die U-Boote ihre Arbeit tun. (Beifall.) Und unser Friede wird doch kommen! (Stürmischer Beifall.)

Staatssekretär der Marine v. Capelle:

Die russische Revolution hatte einigen wenigen Leuten in Bord unserer Flotte die Köpfe verdreht und revolutionäre Bedenken in ihnen großgezogen. (Hört! hört!) Der maß-gebende Plan dieser wenigen Leute ging dahin, auf allen Schiffen Vertrauensmänner zu wählen und die gesamte Mannschaft der Flotte zur Gehorhamsverweigerung zu er-ziehen. (Sturm. Hört! hört!) Auf diese Weise sollte, gegebenen-falls durch Anwendung von Gewalt, die Flotte lahmgelegt und der Frieden erzwungen werden. (Hört! hört! — Lebhafter Beifall.) — Widerspruch h. d. Soz. Latschke ist, daß diese Leute mit der unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Beziehungen stehen (Hört! hört! rechts. Jurufe h. d. U. Soz. Beweis) Unmöglich steht fest, daß der Hauptorganisator hier im Reichstag im Fraktionszimmer der Unabhängigen Sozialdemokratie den Abg. Dittmann, Gasse und Vogtherr keinen Plan vorgelegt hat. (Sturm. Hört! hört! rechts.) Die Abgeordneten haben auf die Gefährlichkeit der Handlungsweise hingewiesen und zur größten Vorsicht gemacht, aber ihre volle Unterstützung durch Übermittlung von Material zur Aufreißung der Flotte zugesagt. (Anhaltende Hört! hört! rechts.) Bewegung. Lebhafter Widerspruch bei den U. Soz. Dieser Lage gegenüber war es meine erste Pflicht, das Eindringen des ungelegten Materials in die Flotte unmöglich zu machen. (Bravo!) Ich habe daher die unabhängigen Kommandobehörden ersucht, die Verdrehung dieses Materials in der Flotte mit allen Mitteln zu verhindern (Beifall). Über die weiteren Vorgänge innerhalb der Flotte kann ich mich hier nicht äußern. Einige wenige ehr- und pflichtvergessene Leute haben sich schwer vergangen und sind der verdienten Strafe zugeführt worden. (Bravo!) Trotzdem will ich hier vor aller Öffentlichkeit sagen, daß die unlästerlichen Gerüchte, die auch mir zugegangen sind, maßlos übertrieben sind. Die Schlagfertigkeit der Flotte war nicht einem Augen-blick in Frage gestellt und so soll es bleiben. (Sturm. Bravo!)

Die Meinung der offiziellen Sozialdemokratie.

Abg. Dr. David (Soz.): Der Staatssekretär v. Capelle hat soeben eine außerordentlich schwere Anklage gegen die Mitglieder des Reichstages erhoben. Es fällt mir schwer zu glauben, daß diese Anklage in der vorgetragenen Form be-gründet ist. Mindestens müssen wir die Angeklagten hören. (Sehr richtig) Es muß in dieser ungebührlichen Sache die Zurückhaltung geübt werden, die in einer so schweren Anklage notwendig ist. Der Reichskanzler hat erklärt, er traute die Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie als eine Partei, die jenseits der Grenze der Gleichberechtigung stehe. Ich nehme an, daß er diese Erklärung abgegeben hat beeinflusst durch das, was soeben der Staatssekretär des Reichsmarineamts uns mitgeteilt hat. Wir erklären dazu, wir müssen für jede Partei volle staatsbürgerliche Gleichberech-tigung in der Behandlung durch die Behörden verlangen. Sind Handlungen nachweisbar, die gegen die Gehebe des Staates verstoßen, so sollen die, die sie begangen haben, nicht verständlich unter diese Gehebe. (Allseitige Zustimmung.) Es von ist keine Partei ausgenommen und auch die Unabhängigen Sozialdemokratische Partei kann und wird für ihre Mitglieder keine Straffreiheit verlangen. Aber im Rahmen der Gehebe haben die Angehörigen aller Parteien das Recht auf gleiche Behandlung und gleiche Bewegungsfreiheit. Dieses können wir nicht abgeben. (Sehr richtig bei den Soz.) Der Redner wendet sich dann gegen die alldeutsche Agitation und wirft der dienenden Presse einen Mangel an Be-heimlichkeit vor, der in die Grenzen des Pathologischen ver-hinüberreicht. Die Vaterlandspartei will die Einheit bei den deutschen Völkern innerlich auflösen und zertrümmern. Der v. Graefe behauptete, die Vaterlandspartei stamme aus der Tiefe des Volkes. Nein, die Vaterlandspartei ist eine Partei der oberen Beinhautend, ausgerüstet mit ihren Millionen und ihrem großen Einfluß auf amtliche Kreise.

Erklärungen der Unabhängigen Sozialisten.

Abg. Gasse (U. Soz.): Der Staatssekretär des Reichsmarineamts hat eine Reihe aufsehenerregender Mitteilungen gemacht. Unsere politische Tätigkeit irgendwo in Dunkel zu lassen, haben wir keinen Anlaß. Ich will alles offen klarlegen und stelle fest, daß tatsächlich der Matrose, von dem er ge-sprochen hat, mit mir im Fraktionszimmer eine Unterredung hatte. Unrichtig ist aber, daß der Matrose mir einen solchen Plan vorgelegt hat, wie ihn Herr v. Capelle erwähnte. (Hört! hört! bei den Soz.) Ich ersuche den Staatssekretär für seine entgegengesetzten Behauptungen den Beweis zu erbringen, erkläre aber schon jetzt, daß er keine Beweise hat, weil er keine Beweise dafür gibt. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Matrose und seine Kollegen wollten lediglich die Ver-träger der Unabhängigen Sozialisten und ihre Literatur haben, um sich fortzubilden und am Ende politische Unterhaltungs-sachen zu können. Obwohl politische Unterhaltungs-sachen am Lande gesetzlich erlaubt sind und eine Aufklärungsarbeit ja sogar amtlich mit Hochdruck gegenwärtig betrieben wird, habe ich den Matrosen wegen der Bedingungen, unter denen wir leben, zur Vorsicht gemahnt und gewarnt. Ich weiß daher die entgegengesetzten Behauptungen des Staatssekretärs nicht entscheiden zu können. (Sehr gut! bei den Soz.) Dem Unbekannten dieses Matrosen bin ich schuldig, zu sagen, daß ich, obwohl ich sonst gar keine Beziehungen zu ihm hatte, aus tiefer Bitterkeit war, als ich hörte, daß er wegen seiner politischen Ideale den Tod hat ersehen müssen. (Hört, hört! bei den Soz.) Aber der Jwed der Ausführungen des Staatssekretärs ist ja klar zu sagen. Nach der Praxis der Behörden gegen meine Partei und nach den gestrigen Erklärungen des Kanzlers habe ich nichts anderes erwartet, als daß die Herren jetzt das auch schämen zu müssen glauben, um die anderen Parteien zur Unterstützung der unglücklichen Regierungspolitik, die uns ins Verderben gebracht hat und uns immer tiefer in das Ver-derben bringen muß, zu einem festen Bloß zusammenzuschließen. (Sehr wahr! bei den Soz.)

Abg. Vogtherr (U. Soz.) erklärt gleichfalls, nur Be-schwerden entgegenzunehmen zu haben und weist die Behauptung, als ob seine Fraktion an einem Plan zur Sabotage der Flotte beteiligt sei, als unbaltbar zurück. Wir kämpfen gegen den verruchten Belagerungsstand. Hinter uns haben Hunderttausende, auch von denen, die brauchen ihre Arbeit zu-sagen fürs Vaterland den Gegnern darzubieten. (Anhaltend rechts.)

Abg. Dittmann (U. Soz.): Auch mich haben Matrosen und Soldaten in großer Zahl aufgeführt und ihre Beschwerden vorgebracht. Ich habe ihnen Fingerzeige gegeben, wie sie diese Beschwerden weiter anbringen können. Ich habe ihnen aber auch auf die Gefahren aufmerksam gemacht, die unter Umständen drohen. Ich lasse mir das Recht nicht nehmen, unter Umständen drohen. Ich lasse mir das Recht nicht nehmen, die Interessen aller wahrzunehmen, die Beschwerden vorzubringen haben. Die Verfolgungen richten sich nicht gegen die unabhängigen Sozialdemokraten, sondern auch gegen die Anhänger der Reichspartei. Wenn das wahr ist, dann was Herr v. Capelle hier angedeutet hat, warum ist dann nicht öffentliche Anklage gegen uns erhoben worden? Das beweist, daß Herr v. Capelle selbst weiß, auf wie schmerzlichen Füßen seine ganze Anklage steht.

Herrn v. Capelles Antwort.

Der Abgeordnete Vogtherr hat eine Reihe von Behauptungen aufgestellt, die sich mit meiner Rede nicht vertragen und hat die Sache so darstellt, als ob ich anlangt hätte, die

Verständigung!

(Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Oktober.

Die Krise ist schnell überwunden worden. Es herrscht wieder Einvernehmen zwischen der Reichsregierung und dem Reichstage. Nur die Sozialdemokraten, und zwar nicht nur die um Haase, sondern auch die um Scheidemann, stehen bei Seite. Am Montag mittag, nachdem die Vollversammlung des Reichstages die Nachtragsforderungen an den Hauptauschuss zurückverwiesen und die weitere Verhandlung über die sozialdemokratische Interpellation wegen der vaterländischen Partei auf Dienstag vertagt hatte, schien die Verständigung sehr fern. Manches hielt sie sogar für unmöglich. Aber in der Sitzung des Hauptauschusses, die vier Stunden währte, wurde sie bei ruhiger, sachlicher Erörterung nach und nach erzielt. Der Reichskanzler Dr. Helfferich erklärte sein Austrreten am Sonntagabend, indem er es auf Erregung, hervorgerufen durch die Zwischenrufe, zurückführte. Der Reichskanzler sprach zweimal. Er betonte das Recht jedes Beamten, eine politische Meinung zu haben und zu äußern, und er verwies auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Aufklärungsarbeit im Geiste. Er wandte sich aber gleichzeitig auch gegen alle Versuche von Beamten, Untergebene politisch zu beeinflussen, und er bezeichnete eine Verbindung der Aufklärungsarbeit mit Politik als unzulässig. Diese Darlegungen befriedigten den Ausschuss; nur den Sozialdemokraten beider Richtungen genügten sie nicht. Die Verständigung war damit erzielt und dieses Ergebnis fand seinen Ausdruck in der Bewilligung der Nachtragsforderungen. Auch Herr Dr. Helfferich hat sein Gehalt als Reichskanzler endgültig bewilligt bekommen. Der so rasch beseitigten Krise wird also nicht einmal der von verschiedenen Seiten so heftig bekämpfte Dr. Helfferich zum Opfer fallen.

Die Vollversammlung am Dienstag brachte die Bestätigung des Verständigungswerkes. Der Reichskanzler, der wieder in bürgerlicher Kleidung erschienen war, berief sich auf seine gestern im Hauptauschuss abgegebenen Erklärungen und erläuterte dann die Friedensentscheidung vom 19. Juli, wobei er die Gegner dieser Kundgebung ermahnte, sie gerechter wie bisher zu beurteilen.

Hierauf machte der Staatssekretär des Reichsmarineamts, v. Capelle, unter der lebhaftesten Bewegung im Hause einige Angaben über eine Verschwörung in der deutschen Flotte und über die Beteiligung dreier, zu den unabhängigen Sozialdemokraten gehörenden Reichstagsabgeordneten, Dittmann, Haase und Bogtherr, an dieser Verschwörung. Diese Enthüllung mußte natürlich das Verständigungswerk befestigen.

Allerdings stößt das Verfahren des Staatssekretärs des Reichsmarineamts im Laufe der weiteren Verhandlungen auf Widerspruch, aber der Eindruck, daß die gestern angebahnte Einigung heute zur Tatsache würde, läßt sich nicht verwischen. Der Reichskanzler sah sich veranlaßt, seine Bemerkungen, die er gegenüber den unabhängigen Sozialdemokraten getan hatte, zu erläutern. Alles das vermochte jedoch den Abschluß der gestern erzielten Verständigung nur um einige Stunden aufzuhalten, nicht aber sie wieder zu zerstoren. Einigkeit ist wahrlich dringend notwendig.

Nah und Fern.

o Eine Kriegs-Luftfahrt-Ausstellung großen Stils wird von dem Deutschen Luftflotten-Berein für die Stadt Erfurt geplant. Durch zahlreiche Originalstücke und Modelle wird in erster Linie der Entwicklungsengang der Luftfahrt gezeigt; in der Abteilung der Originalflugzeuge sind englische und französische Beuteflugzeuge von Interesse. Eine umfangreiche Abteilung von Fliegermaschinen, Flugmotoren und Fliegerautos ist hier angeschlossen. Von besonderer Anziehungskraft dürfte die Kriegsmarine-Abteilung werden, die u. a. die Wasserflugzeuge, das Flugboot und die U-Boot-Modelle enthält. Die Eröffnung der Ausstellung ist für den 21. Oktober festgesetzt.

o Kriegerfrauen können nicht ermittelt werden. Das Kammergericht in Berlin hat allen Unklarheiten in der Frage der Räumungsklagen gegen Kriegerfrauen ein Ende gemacht. Die Frau eines Kriegsteilnehmers hatte während des Krieges eine Wohnung gemietet, den Mietvertrag allein unterzeichnet, aber keine Miete gezahlt. Es war gegen sie ein Räumungsurteil ergangen. Der Mann widersprach der Vollstreckung. Das Kammergericht hat der Bewahmung stattgegeben und erklärt, daß die Vollstreckung eines gegen die Frau eines Kriegsteilnehmers ergangenen Räumungsurteils nicht zulässig sei, wenn nicht auch der Mann zur Räumung verurteilt worden sei. Denn der Mann sei als Haushaltsvorstand Inhaber der von ihm gemieteten Wohnung. Die Frau sei in seiner Abwesenheit lediglich als Besitztnerin im Sinne des § 88 B. G. B. anzusehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Okt. Bei der Taufe erhielt die Tochter des Prinzen Karl Friedrich Sigismund von Preußen die Namen Luise, Antoinette, Stephanie, Sieglinde. Neben den hohen Herrschaften war das gesamte Fliegerkorps Bate.

Magdeburg, 8. Okt. Es gilt jetzt als sicher, daß als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Oberpräsidenten Dr. v. Hegel der derzeitige Oberpräsident von Brandenburg Graf v. Schulenburg, berufen werden wird.

Buenos Aires, 8. Okt. Der „Gazeta Americana“ zufolge wird die innerepolitische Lage Argentiniens lebhaftes kritisches Die Streikbewegung nimmt immer größeren Umfang an.

Stockholm, 8. Okt. Die schwedische Arbeiterpartei beschloß den Eintritt in das Koalitionsministerium um abzulehnen da die Rechte keine genügende Bürgschaft für die Durchführung der Verfassungsreform gibt.

Amsterdam, 8. Okt. Ein Reutertelegramm aus Lima teilt mit, daß der peruanische Kongress fast einstimmig beschloß, die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abzubrechen. — In Berliner amtlicher Stelle ist noch keine Bestätigung dieser Meldung eingegangen. — Der peruanische Militärattaché in Berlin hat telegraphisch um seine Ablösung ersucht.

Locales und Provinzielles.

Merckblatt für den 11. Oktober.

Sonnenaufgang	6 ¹⁷	Mondaufgang	1 ¹⁷ M.
Sonnenuntergang	5 ¹⁴	Monduntergang	8 ¹¹ M.

1870 General v. d. Tann erobert Orléans. — 1896 Komponist Anton Bruckner gest. — 1907 Archdiözesan Bischof Fürstbischof gest. — 1915 Eroberung der Festung Semendria durch die Armeen Galliens. — Serbien eröffnet die Feindseligkeiten gegen Bulgarien. — Griechenland erklärt seine bewaffnete Neutralität.

Nur nicht nachlassen!

Diesen Mahnruf, den Hindenburg an die Gonsenstände richtete, gilt auch für die Frauen! Die 7. Kriegsanleihe in Höhe vieler Milliarden fordert die oberste Heeresleitung — fordert Hindenburg von unserm Volk, um

unseren bis dahin so siegreich geführten Verteidigungskrieg, jetzt, wo endlich die Kräfte unserer Feinde an allen Fronten erlahmen, so schnell und siegreich zu Ende führen zu können. Gibt es ein Opfer, welches so groß wäre, und dieses Ziel erreichen zu helfen? — Aber handelt es sich denn bei der Zeichnung von Kriegsanleihe überhaupt um ein Opfer? — Wer nicht nur sein Geld in Kriegsanleihe anlegt, sondern auch seinen Kredit in Anspruch nimmt, um ihn durch Zeichnung von Kriegsanleihe dem Vaterlande nutzbar zu machen, — verteidigt ja nicht nur sein Vaterland, sondern auch seine heimatische Scholle, Haus und Hof, Heimat und Herd. Darum, wer Kriegsanleihe zeichnet, soviel ihm sein Geld und sein Kredit nur irgend gestattet, tut nicht nur seine vaterländische Pflicht, — macht nicht nur die denkbar sicherste, lohnendste und denkbar notwendigste Kapitalanlage — weit notwendiger und dringender, als wenn er sich gegen Hagel oder Feuer oder Einbruch versichert. — Das sollten auch unsere deutschen Frauen bedenken, denen heute ja in so weitem Umfange die Verwaltung des Familienvermögens und die Sorge für die Zukunft ihrer Kinder obliegt. — Hier, wo das wohlverstandene Interesse der Familie und des eigenen Hauses sich so vollkommen mit dem des Vaterlandes deckt, darf es uns doch wahrhaftig nicht schwer werden, dem Vaterlande zu geben, was es in letzter schwerster Entscheidungsstunde braucht. Darum noch einmal: mit Hindenburg durchhalten und nicht nachlassen bis zum letzten vollen deutschen Siege, wie es ja jottlos heute vor der Tür steht!

* **Ehre und Pflicht** muß es für jeden Deutschen sein, sein Geld dem deutschen Staate zu leihen. Die große schwere Zeit stellt ernste Anforderungen an einen jeden. Deshalb tue jeder auch in der Heimat seine Pflicht und zeichne die Kriegsanleihe.

† **Kriegsanleihe.** Die evgl. Kirchengemeindeorgane beschloßen, auf die 7. Kriegsanleihe 10 000 M. zu zeichnen. Bisher hatte die evang. Gemeinde auf ihre sämtlichen Fonds zusammen 88 500 M. gezeichnet.

* **Ev. Gemeindeabend.** Trotz des wilden Unwetters hatte sich am vergangenen Sonntag eine große Anzahl von Gemeindegliedern zum Gemeindeabend versammelt, der einen erhebenden Verlauf nahm. Auf ein mächtiges Orgelkonzert und Gemeindegesang folgten Chorgesänge, vaterländische und Ausländische, welche von Mitgliedern der Jungfrauenvereine und des Choralistenvereins in eindrucksvoller Weise vorgetragen wurden. Die Eindrücke des Abends faßte Herr Stefan Wagner dann zusammen, gedachte des 70. Geburtstages unseres Hindenburg und stellte den Anwesenden das Bild H. Luthers als echt deutschen Mannes vor Augen. Alles war dazu angelegt, die Teilnehmer zu unverbrüchlicher Glaubensstreue und hingebender vaterländischer Gesinnung und Opferwilligkeit zu stärken.

§ **Ein heimliche Schweineschlachtung** hat vergangene Nacht in einem Anwesen in der Neustadt Ratgefund zum größten Schrecken des Eigentümers, der heute früh nur noch kleine Reste der verschwundenen Herrlichkeit vorfand. Hoffentlich gelingt es den polizeilichen Ermittlungen, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

* **Aus Idstein** wird gemeldet, daß die städtischen Körperschaften die jetzt 88 Jahre im Dienste der Stadt lebenden Bürgermeister Wilhelm Leichfuß einstimmig auf weitere 9 Jahre zum Stadtoberhaupt wählten. Herr Leichfuß, der durch seine Familienbeziehungen in Braubach einen großen Bekanntheit hat, war von seinen 88 Dienstjahren 9 Jahre Stadtrichter.

Bekanntmachung.

Am 10. Oktober 1917 ist ein Bekanntmachung Nr. 6. 22027. 17. R. N. N., betreffend „Beschlagnahme von Weiden, Weidenstöcken, Weidenzweigen und Weidenrinden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellb. Generalkommando 18. Armeekorps.

Weißkraut.

Bestellungen werden Donnerstag vormittag noch im Polizeidirektions entgegengenommen.

Schweinemaßfüller.

ausgabe heute Nachmittag von 5—6 Uhr auf unserem Lager für R—B. Je Pfund 12 Pf. und bis zu 80 Pfund per Schwein.

Schweinezahlung

Am 15. d. M. findet eine Zahlung der Schweine statt. Die Schweinehalter werden ersucht, die erforderlichen Angaben den Zahlern bereitwillig und richtig zu machen.

Die Kreis-Hundsteuerliste für die Zeit vom 1. 10. 17 bis 31. 8. 18 liegt vom 11.—25. Oktober im Rathhaus, Zimmer 3 zur Einsicht aus. Braubach, 8. Okt. 1917. Der Magistrat.

30 Mk. Belohnung

In der vergangenen Nacht ist dem Zimmermann Carl Heiler ein Schwein in seinem Stall geschlachtet und entwendet worden.

Obige Belohnung erhält diejenige Person, die den Täter so bezeichnet, daß gerichtliche Verhaftung erfolgen kann. Braubach, 10. Oktober 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Kartoffelausgabe

heute während des ganzen Tages am Kleinbahnhof.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst. Feucht, regnerisch, meist bedeckt. Niederschlag 1,8 Millimeter.

...igen Sozialisten hätten gewissermaßen die Blam... und den Matrosen imputiert. Davon habe ich... (Webhafter Widerspruch bei den U. Soz. —... Sekretär verliest die betreffende Stelle aus dem...): „Es ist eine Tatsache, daß diese Leute... mit der unabhängigen sozialdemokratischen... angefaßt haben.“ (Hört, hört! Unruhe bei den U. Soz.)... vorliegender Auszug aus den attemmäßigen Ver... erbringt den vollen Beweis für das, was ich vor... habe. (Hört, hört! rechts, leb. Widerspruch u. großer... bei den U. Soz. — Vizepräsident Baasche: Der Herr... hat jetzt das Wort.) Ich will Ihnen nur eine... vorkommen. Einer der Hauptangehörigen sagte... bei den U. Soz.: Wie heißt der? Unruhe links... Vizepräsident Baasche: Ich bitte, den Herrn Staatssekretär... zu unterbrechen.) Auch ich persönlich habe den Abg. Ditt... im Hause aufgesucht, nachdem Reichnis bei ihm gewesen... habe mich ihm gegenüber dadurch legitimiert, daß... Reichnis hinwies und sagte, daß ich in derselben An... käme. Er zeigte sich unterrichtet und erfreut und... mit möchten so weitermachen, aber große Vorsicht aben... hört, hört! rechts, große Unruhe bei den U. Soz.)... nicht allein bei Dittmann gewesen, sondern es hat eine... Konferenz stattgefunden, an der die Herren Dittmann,... und Haase teilgenommen haben. Reichnis hat den... der Organisation den Anwesenden mitgeteilt, die nach... Mitteilung ganz begeistert gewesen wären. (Hört, hört!... große Unruhe bei den U. Soz. Ruf des Abg. Haase: Das... jemand, der nie dabei gewesen ist.) Dem Reichnis gegen... wurde gesagt, daß diese Organisation verboten und eine... Handlung wäre. Es wäre gewagt, er solle sich sehr... Was an ihnen liege, so würden sie keine Agitation... sondern durch Broschüren und sonstige Bücher unterhalten... des Abg. Haase: Der war nicht dabei! Ferner er... der beschuldigte Reichnis in dieser Sache als Zeuge... erklärt auf Befragen: Ich gebe jetzt auch zu, nicht nur... dem Abgeordneten Dittmann in dessen Bureau... (Hört, hört!) im Fraktionszimmer der sozialdemokratischen... des Reichstages mit den Abgeordneten Haase,... und Bogtherr zusammen gewesen zu sein. Was im... verhandelt worden ist, will ich mir überlegen. Ich... mich am Nachmittag vorführen zu lassen! Am Nach... hat er erklärt: Soweit diese Aussagen sich auf mich... sind sie richtig, das soll heißen: ich habe die Sache... nur so erzählt, sondern es hat sich so auch zugetragen... des Abg. Rupp (Dittsch. Frakt.): Hören Sie, Herr Haase!... Unruhe und Lärm b. d. U. Soz., wiederholte lärmende... b. d. U. Soz., namentlich des Abg. Ledebour. Vize... Baasche muß wiederholt zur Ruhe mahnen.)

Der Zentrumsvredner.
Abg. Treibhorn (Zentr.): Wir begrüßen es mit Freuden, daß der Reichskanzler sich heute klipp und klar auf den Boden... Reichstagsentscheidung vom 19. Juli gestellt hat. (Beif... der Mehrheit. Lachen bei den U. Soz.) In den... Erklärungen des Staatssekretärs von Capelle geben wir... Erklärung ab: Es erscheint uns recht bedenklich und nicht... die Partei der unabhängigen Sozialdemokraten in ihrer... ohne weiteres mit Anschuldigungen in Zusammen... zu bringen, die gegen drei Abgeordnete erhoben sind... müssen annehmen, daß der Staatssekretär des Reichs... amts, als er diese Anschuldigungen erhob, sich auf hin... schlüssiges Material stützen konnte. Wenn das nicht... Fall wäre, so hätte er diese Anschuldigungen nicht er... können und dürfen. (Sehr richtig.) Wir erwarten mit... Bestimmtheit, daß wenn sich die drei genannten... gegen die Befehle vergangen haben, ind... andere, wenn sie Handlungen begangen haben, ... die Hoch- und Landesverrat bedeuten, mit der ganzen... des Gesetzes gegen sie vorgegangen wird. (Sehr... — Lachen bei den U. Soz.) Wir halten es für selbst... dlich, daß alle Werbedeigkeit, die sich in der Richtung... möhnten Gesetzeswidrigkeiten bewegt, mit der größten... unterdrückt und daß sie von der gesamten Marine... dem ganzen Meer ferngehalten wird. (Webhafter Beifall.)

Außerung der Konservativen.
Abg. Kreiß (kons.): Wenn den drei Abgeordneten an der... Markstellung liegt, so sollten sie auf ihre Immunität... achten, damit die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet... kann. (Sehr richtig! — Lachen bei den U. Soz.) Wenn... die Anschuldigungen als wahr herausstellen sollten, ... in kein Wort der deutschen Sprache hart genug, um ein... Verhalten zu brandmarken. Die Reichstagsmehrheit... den Vollen des Reichskanzlers streichen, um den Staats... Dr. Helfferich zu befeitigen. Wir wollten nicht, daß diese... dazu ausgeht werde, um den Kaiser in dem ver... mäßigsten Rechte, die geeigneten Männer an... Seite der Regierung zu stellen, zu beschränken. ... ein deutschen Volk will den Frieden nicht? Es kommt... darauf an, was es für ein Friede sein soll. Jeder denkt... etwas anderes. Nichts hat den Siegeswillen der Gegner... als die Tatsache, daß wir den Frieden wie sauer... angeboten haben. Die Engländer und Franzosen werden... zum Frieden geneigt sein, wenn sie nicht mehr weiter... Im Geschäftsleben ist es doch nicht üblich, daß... der unbedingt etwas kaufen oder verkaufen will, von... seinen äußeren Breis nennt. Die Friedensver... werden unseren Unterhändlern nicht erleichtert, ... sie von vornherein mit gebundener Marschroute mar... müssen. (Bravo! rechts.)

Abg. Ebert (Soz.) spricht sein Bedauern aus, daß der... kanzler und der Staatssekretär des Reichsmarineamts... allerhöchster Natur gegen Mitglieder der Partei... unabhängigen Sozialisten und gegen die Partei selbst er... haben. Der Reichskanzler gebe sogar so weit, daß er... unabhängigen Sozialisten außerhalb des deutschen Volkes... habe.

Strafgeschliche Untersuchung gefordert.
Abg. Stirefmann (natl.) verliest im Namen seiner Fraktion... Erklärung, die besagt: Aus den Mitteilungen des Staats... des Reichsmarineamts hätten seine Freunde den... gewonnen, daß Mitglieder der unabhängigen... demokratischen Partei der Teilnahme an Meutereien... Leute in der Flotte beschuldigt würden. Seine... erwarde, daß die Reichsleitung sofort alle Schritte ein... werde, um nach den Bestimmungen des Straf-Geset... vorfahren zu können.

Abg. D. Naumann (Rp.) lehnt sich dagegen auf, daß man... unabhängigen Sozialisten außerhalb des deutschen Volkes... stellen wolle. Wenn ihm auch die Politik dieser... in wenig gefalle, wie seine Politik der äußeren Völkern, ... man doch kein Recht, sie abseits zu stellen. Seit dem... 1914 gelte das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien... ich kenne nur noch Deutsche!“

Reichskanzler Dr. Michaelis bestreitet, gesagt zu haben, ... unabhängigen Sozialisten außerhalb des deutschen... und Rechtes händen. Er weist dies nachdrücklich an... des Wortlautes seiner vorherigen Äußerungen nach. ... des Schluß der Verhandlungen gestaltete sich noch sehr... Der Abg. Haase (U. Soz.) protestierte gegen die Ver... seiner Partei. Der Reichskanzler erwiderte, daß... die Schriften der angeschuldigten Marineleute sich... material für die unabhängigen Sozialdemokraten... habe; mehr aber habe auch der Staatssekretär... nicht behauptet.

Bei der Abstimmung wurde das Misstrauensvotum... der Regierung mit allen Stimmen gegen die sozial... abgelehnt.

Amtliche
Bekanntmachungen
der städtischen Behörden.
Mitbürger!

Sei in Eurem eigenem Interesse die amtlichen Bekanntmachungen genau und aufmerksam durch und richtet Euch darnach.

Braubach, 24. Sept. 1917. Der Magistrat

Kartoffeln

aus Dachsenhausen für die Bewohner der Brunnen-, Ober-, Unterallee-, Wilhelm- und Zahnweierstraße treffen ein am **Donnerstag** vormittag. Die Anwohner genannter Straßen wollen sich zur Empfangnahme der Kartoffeln bereit halten.

Beschwerden über schlechte Beschaffenheit der Kartoffeln sind sofort bei dem Polizeibeamten anzumelden. Spätere Reklamationen sind zwecklos.

Braubach, 10. Oktober 1917. Der Magistrat.

Kartoffelversorgung.

Nachdem nunmehr alle Einwohner mindestens mit 1 Ztr. Kartoffeln vorläufig versorgt sind, werden die weiteren Lieferungen für den einzelnen Haushalt auch insgesamt ausgeführt. Wer also die ihm noch zuzehende Menge Kartoffeln in einer Lieferung sich abholen will, der sich am

Donnerstag nachmittag von 2.30—6 Uhr Buchstabe **K—R**

Mittwoch **L—S**

auf dem Lebensmittelbüro gegen Zahlung der Kartoffeln einen Empfangsschein holen. An Kartoffeln entfallen pro Kopf und Woche 7 Pfund resp. für 46 Wochen 3,22 Ztr. je Person; wieviel jede Familie demnach noch zu empfangen und zu bezahlen hat, ist leicht auszurechnen.

Ausgenommen von der Gesamtbelieferung sind die Bewohner der Dachsenhäuser-, Haller-, Brunnen-, Ober-, Unterallee-, Wilhelm- und Zahnweierstraße, die per Subre beliefert werden.

Wer sich keinen Kartoffelempfangsschein holt, wird wie bisher zeitweise weiter beliefert; Ausgabe der Kartoffeln wird freitags vorher bekannt gegeben.

Braubach, 9. Oktober 1917. Der Bürgermeister.

Die Personenkassenaufnahme findet in diesem Jahre am Montag, den 15. Oktober statt. Es sind Hauslisten zu beantworten, welche kurz vor dem 15. Oktober zur Verteilung gelangen. Die Ausfüllung ist Sache der Haushaltungsvorstände, welche namentlich darauf achten müssen, daß auch die Schlafstellenmieter in den Listen aufgeführt werden. Im übrigen sind die Listen vollständig und richtig zu machen, z. B. genügt die Angabe des Namens nicht allein, es ist vielmehr Sache des Haushaltungsvorstandes, alle weiteren Angaben durch Befragen der Personen festzustellen. Die zum Kriegseindeutschen sind mit anzugeben. Die Listen müssen vom 16. Okt. ab fertig ausgefüllt bereit liegen. Zum Schluß mache ich darauf aufmerksam, daß unvollständige, veräuserte oder unrichtige Angaben Bestrafung der Haushaltungsvorstände nach sich ziehen.

Braubach, 5. Oktober 1917. Der Bürgermeister.

Ausgang aus der Ordnung betr. Hundesteuer.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund angeschafft oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem sie angehört haben, an der Mutter zu saugen. Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhandelt gekommen oder eingegangen ist, muß innerhalb 14 Tage nach dem Abgang abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, festschuldig werden muß.

Wir in Erinnerung gebracht.
Braubach, 2. Oktober 1917. Der Magistrat.

Kartoffelernte.

Die Landwirte werden aufgefordert, sobald sie mit Kartoffelgraben fertig sind, den ausgefüllten Aufzeichnungsbogen im Rathaus, Zimmer 2 (Polizeistube) abzuliefern.

Braubach, 5. Oktober 1917. Der Bürgermeister.

Hauschlachtungen.

Da mit dem 1. Okt. die Hauschlachtungen wieder erlaubt sind, so wird darauf hingewiesen, daß bezgl. der Erlaubnis zum Schlachten gegen früher einige Änderungen eingetreten sind. Es ist in den neuen Schlachtanträgen anzugeben, wieviel Erwachsene, Kinder unter 6 Jahren und Kriegsgenossen zu den Wirtschaftsangehörigen des Antragstellers zählen und ferner daß das dem Schlachtgewicht entsprechende Quantum Speck zur Hindenburgspende abgeliefert werden wird. In den Schlachtgenehmigungen wird jedesmal das abzugebende Quantum Speck angeführt und wird hierdurch ganz besonders darauf hingewiesen, daß wegen der Speckabgabe eine besonders scharfe Kontrolle ausgeübt wird. Die Schlachtgenehmigung kann nur dann erteilt werden, wenn das zu schlachtende Schwein 60 Kg. oder mehr wiegt und der Antragsteller das Schlachtier wenigstens 3 Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten und ernährt hat. Die Genehmigungen gelten nur für 14 Tage vom Tage der Ausstellung ab und innerhalb 8 Tagen nach der Schlachtung muß der Hindenburgspeck abgeliefert sein.

St. Goarshausen, 1. Okt. 1917. Kreis-Bettstelle.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 5. Okt. 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Die Landwirte, welche Grundstücke mit Getreide (Korn, Weizen, Hafer und Gerste) besäen, werden aufgefordert, bis 10. d. M. im Rathaus, Zimmer 2 anzugeben, welche Grundstücke und mit welcher Getreideart sie bestellt haben oder werden, sowie wie groß die einzelnen Acker sind.
Braubach, 2. Oktober 1917. Der Bürgermeister

Bestimmung über die dem Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe für die Ernährung der Selbstversorger zu bleibenden Früchte.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus ihren selbstgeernteten Früchten verwenden: 1. an Gerste, Hafer und Saatweizen für die Zeit vom 1. Okt. bis zum 15. Nov. 1917 einschl. insgesamt 6 Kilogr. 2 an Saatweizen zur Verfeinerung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke bis zu 100 Kilogr. auf das Hektar.

Berlin, 27. Sept. Der Stellv. des Reichslandwirtsch.

Wird veröffentlicht.
Braubach, 5. Oktober 1917. Der Bürgermeister.

Auf Veranlassung der Kreisverwaltung ist in Oberlahnstein in der Stein-Schule (Hochstraße) eine Mutterberatungsstelle gebildet worden, welche die Säuglings- und Kinderfürsorge auch für Braubach umfassen soll. Die erste Mutterberatungsstunde findet am Donnerstag, den 11. Oktober, nachmittags von 4.30—5.30 Uhr statt und die weiteren Stunden alle 14 Tage dortselbst zu gleicher Zeit. Die Leitung hat Herr Dr. Prümmer übernommen.

In den Mutterberatungsstunden können sich Mütter und Pflegerinnen von Kindern bis zum vollendeten 2. Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung der Kinder einholen. Das Kind wird vom leitenden Arzt untersucht, es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde die Zu- oder Abnahme festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind selbst zu nähren und angeeignet, wie oft und wie lange sie es anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben. Wenn nötig ist, werden Nahrungsmittel gegen mäßige Bezahlung verabreicht.

Braubach, 5. Oktober 1917. Der Magistrat.

Fliegergefahr.

Die Abblendung der Lichtquellen und die Verdunkelung der Fenster durch dunkle Vorhänge usw. geschieht immer noch in ganz unzureichendem Maße. Wenn erst Flieger in Sicht sind, dann sind alle Vorsichtsmaßnahmen zu spät. Laut telegraphischer Anordnung des Stellv. Generalkommandos Frankfurt ist die Verdunkelung der Rheinlande aufs strengste durchzuführen und werden Zuwiderhandlungen bestraft.
Braubach, 4. Okt. 1917. Die Pol.-Verwaltung.

Krepppapier

in allen Farben
per Rolle 50 Pfg.
neu eingetroffen bei
A. Lomb.

Weinessig

und
Gafelessig
wieder eingetroffen
Jean Engel.

Weiße

Rinderschürzen
in guten Stoffen und schöner
Auswahl
empfiehlt
Ard. Neuhaus.

Spitzen und

Spitzenkragen
— für Damen und Kinder —
in reicher Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Apfelwein

empfiehlt
E. Eschenbrenner.

Räucherlampen,

Sturmlaternen,
Handlaternen
empfiehlt
Julius Rüping.

Wein-Essig

offeriert
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Feld

u. pachten gesucht.
Gärtnerei Stücker.

Ullsteinbücher

u. andere moderne
Unterhaltungs-
Bücher
sind neu eingetroffen in der
Buchhandlung Lemb.

Garantol

— bestes Konservierungsmittel —
zu haben bei Jean Engel.

Jugend- und

Reiselektüre
in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung A. Lomb.

Korsetts

alte Ware, gute Verarbeitung
in versch. Modellen und
Größen empfohlen
Geschw. Schumacher.

Violin-Saiten

Mirbel, Steege,
Kolophonium
neu eingetroffen.
A. Lomb.

Ochsena-Extrakt

wieder eingetroffen.
Jean Engel.

Einkochbüchsen

mit Gumming
zum Versand ins Feld empfiehlt
Julius Rüping.

Vanille-Sausen-Pulver

für Puddings, Flammeris usw.
zu haben bei
Jean Engel.

Verzinnnte

Dörrborden
wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Kriegsanleihe

zeichnet man bei der
Sammelstelle Braubach
Friedrichstrasse Nr. 13.

Feldpostkarten

und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lomb.

Fastig's

Knochenkraft
für Schweine, Rindvieh, Geflügel
und Hunde
— tierärztlich empfohlen — Flasche 2.50 M.

Jean Engel, Braubach

Kieffer's

Einkoch-Apparate
wieder eingetroffen.
Julius Rüping

Mit Hilfe der

Kriegsanleihe-
Versicherung

kann Jedermann ohne augenblickliche Mehraufwendung mehr als

den 6fachen Betrag
auf die Kriegsanleihe zeichnen.
Nähere Auskunft darüber enthalten die Prospekte, die in der Sammelstelle Braubach, Friedrichstrasse 13, zu haben sind.